

Unsere Gemeinde 5

66. Jahrgang
Mai 2018

Zeitung der evangelischen Gehörlosen



70 Jahre



200 Jahre



400 Jahre

MAI 2018:

**RELIGION.
MACHT.
POLITIK.**

EVANGELISCHER NAMENSKALENDER

Mai	
1	Di Bitt-Tag um gesegnete Arbeit
2	Mi Athanasius der Große (um 300 - 373), Kirchenvater
3	Do Apostel Philippus † 81 und Apostel Jakobus der Jüngere † 62
4	Fr Michael Schirmer (1606-1673), Pädagoge und Dichter
5	Sa Gotthard von Hildesheim (960-1038), Bischof, "Gotthard-Pass"
6	So Friedrich III. von Sachsen (1463-1525), förderte die Reformation
7	Mo Otto I. der Große (912-973), römisch-deutscher Kaiser
8	Di Gregor v. Nazianz (um 329-390), Kirchenlehrer / Dt. Kapitulation 1945
9	Mi Nikolaus Ludwig v. Zinzendorf (1700-1760), Herrnhuth-Gründer
10	Do Johann Hüglin (1490-1527), ev. Märtyrer, verbrannt in Meersburg
11	Fr Johann Arndt (1555-1621), Theologe der Nach-Reformationszeit
12	Sa Pankratius (um 290-304), Märtyrer, einer der "Eisheiligen"
13	So Hans Ernst v. Kottwitz (1757-1843), Menschenfreund, tat viel für Arme
14	Mo Nikolaus v. Amsdorf (1483-1565), erster lutherischer Bischof in D
15	Di Pachomios der Große (um 292-346), Mönch, erstes christl. Kloster
16	Mi "Fünf Märtyrer von Lyon" am 16. Mai 1553 weg. evang. Glauben verbrannt
17	Do Valerius Herberger (1562-1627), luther. Theologe, Liederdichter
18	Fr Christian Heinrich Zeller (1779-1860), Pädagoge, Armenschule
19	Sa Alkuin (735-804), Gelehrter und Berater Kaiser Karls des Großen
20	So Samuel Hebich (1803-1868), Missionar in Indien
21	Mo Konstantin der Große († 337), röm. Kaiser, förderte das Christentum
22	Di Marion von Klot (1897-1919), evang. Märtyrerin
23	Mi Girolamo Savonarola (1452-1498), ital. Bußprediger, hingerichtet
24	Do Nikolaus Selnecker (1530-1592), evang. Theologe und Liederdichter
25	Fr Beda Venerabilis (673-735), brit. Mönch und Geschichts-Schreiber
26	Sa Augustinus v. Canterbury († 604), erster Erzbischof von Canterbury
27	So Johannes Calvin (1509-1564), Reformator / Paul Gerhardt (1607-76)
28	Mo Carl Christian Mez (1808-1877), Industrieller, Politiker, sehr sozial
29	Di Hieronymus von Prag (1379-1416), Mitstreiter von Jan Hus, verbrannt
30	Mi Gottfried Arnold (1666-1714), Theologe, strenger Pietist
31	Do Joachim Neander (1650-1680), Pastor, Dichter, "Neandertal"

Der evangelische Namenskalender umfasst ungefähr 500 Namen. Darunter befinden sich auch bekannte Heilige aus der katholischen Tradition. Typisch für den traditionellen Heiligen-(oder Namens-)kalender ist, dass der Todes- oder Bestattungstag des Heiligen sein Gedenktag ist, nicht der Geburtstag. - Denn, so war (und ist) die christliche Überzeugung: Der Sterbetag eines Menschen ist gleichzeitig sein Geburtstag zum himmlischen Leben.

Für die Mai-Ausgabe habe ich Carl Christian Mez ausgesucht, der als Unternehmer und Politiker viel dafür getan hat, dass die damals weit verbreitete Not der Arbeiter verringert wurde. Seine Gedanken und sein Tun wurden als „christlicher Sozialismus“ bezeichnet. Für die einen war das ein Vorbild, für die Kritiker war es ein Schimpfwort.



Carl Christian Mez
(meistens „Karl Mez“ genannt)
20. April 1808 - 28. Mai 1877

MEZ war lange Zeit ein bekannter Marken-Name für feine Nähseide. Karl Mez war der Inhaber der Nähseiden-Fabrik in Freiburg/Br. In den besten Zeiten arbeiteten dort über tausend Menschen.

Karl Mez' Vater besaß schon eine Seiden-Weberei. Sein Sohn sollte sie später übernehmen, deshalb schickte ihn der Vater in eine kaufmännische Lehre in die Schweiz und anschließend nach Italien, um gute Kenntnisse über Seidenraupen-Zucht und die Verarbeitung von Seide zu sammeln. Als Zwanzigjähriger konstruierte er eine Maschine, die automatisch einen durchgehenden Faden herstellen konnte. Diese technische Neuheit war

der Grundstock für den Erfolg der MEZ-Nähseide.

Karl Mez hatte aber nicht nur die Technik und das Geschäft im Kopf, er machte sich viele Gedanken über den Zustand der Gesellschaft. In der Zeit der ‚Industriellen Revolution‘ veränderte sich die Gesellschaft dramatisch. Die einfachen Arbeiter mussten unter teilweise unmenschlichen Bedingungen schuften und hatten doch kaum etwas zum Leben. „Der Mensch muss höher geachtet werden als die Maschine. In ihm wohnt die Seele, die zum ewigen Leben bestimmt ist,“ das war seine Überzeugung.

Mez führte in seiner Firma soziale Neuerungen ein, die vorbildlich waren. Es stellte behinderte Arbeiterinnen ein. Kinderarbeit, die es damals häufig gab, ließ er nicht zu. Eine firmeneigene Sparkasse für die Arbeiterinnen zahlte fünf Prozent Zins. Und auch an den Krankheitskosten von Firmenangehörigen beteiligte sich die Firma großzügig.

Mez wurde Mitglied im Badischen Landtag. Auch dort sprach er offen die sozialen Missstände im Land an. Und 1848 wurde er als Abgeordneter in die Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche entsandt.

Er setzte sich für einen freiheitlichen Rechtsstaat ein. Damit war er seiner Zeit weit voraus. Enttäuscht musste er sich das selbst eingestehen. So konzentrierte er sich auf das Mögliche. Er sorgte dafür, dass es ‚seiner‘ Arbeiterinnen und Arbeitern gut ging, er gründete das „Evangelische Stift“ in Freiburg, eine Altenhilfe-Einrichtung, die es bis heute gibt. Er machte sogar einen Baumwoll-Betrieb, den er erworben hatte, zu einer „Bundes-Fabrik“. Die Arbeiterinnen und Arbeiter wurden zu Mit-Eigentümern der Fabrik. Dieses revolutionäre Experiment scheiterte allerdings nach einigen Jahren. Grund: Leitende Angestellte hatten einen Teil des Geldes für sich selbst „auf die Seite geschafft“.

In seinen späteren Lebensjahren schloss Mez sich der Herrnhuther Brüdergemeinde an.

(rm)

Zu unserem Titelbild:



Drei historische Ereignisse jähren sich in diesem Monat. Das Titelbild verbindet sie mit dem Motto: Religion. Macht. Politik. Das kann man auch als kurzen Satz lesen: „Religion macht Politik“. Für die Gründung Israels und für den 30-jährigen Krieg gilt das auf jeden Fall, aber auch für Karl Marx, denn er wollte durch den Kommunismus die Machtverhältnisse ändern und die Menschheit von der Religion befreien... rm

„Zitat“

Die verschiedenen Religionen sind nur verschiedene Tore zu derselben Stadt.

Aus Indien

des Monats

Liebe Leserin, lieber Leser,

interessante Themen und Menschen erwarten Sie in dieser UG-Ausgabe. Und eben erst fällt mir auf, dass hier, auf dieser Doppelseite, zwei Männer zu sehen sind, deren Namen ganz ähnlich sind und die fast zeitgleich gelebt haben. Und beide wollten die Gesellschaft verändern, das Elend der Arbeiterschaft beenden und die Besitzverhältnisse gerechter machen: Karl Mez und Karl Marx.

Der eine war angetrieben durch seinen christlichen Glauben, für den anderen stand die Religion dagegen einem wirklichen Fortschritt im Wege. Ich denke: Hätte es mehr - viel mehr - Menschen wie Karl Mez gegeben, dann hätte Karl Marx sich vielleicht ganz anderen Dingen gewidmet als dem Klassenkampf. Eigentlich wollte er ja Philosophie-Professor werden.

Dass der Staat Israel nun schon seit 70 Jahren besteht, ist erstaunlich. Es gibt wohl keine anderes Land auf der Erde, das so direkt angefeindet und immer wieder auch angegriffen wird wie Israel. Andererseits ist Israel selbst nicht zimperlich und handelt für unser Gefühl oft hart und ungerecht. Wünschen wir dem Land und der ganzen Region Glück und Segen - und Shalom!

Dieser Monat bringt 4 zusätzliche freie Tage - machen Sie was Schönes daraus! Mit herzlichen Grüßen der ganzen Redaktion

Ihr
Red. Mt.

Inhaltsverzeichnis:

Evangelischer Namenskalender: Carl Christian Mez	Seite 2
Inhaltsverzeichnis, „Zum Titelbild“, Zitat des Monats	Seite 3
70 Jahre Staat Israel	Seite 4
Auf ein Wort	Seite 5
Der Dreißigjährige Krieg	Seite 6+7
Gedenken an Gottfried Weileder und Gerhard Eichelberger	Seite 8
Vorschau - Informationen aus den Landeskirchen	ab Seite 9
Impressum	Seite 19
Karl Marx	Seite 20
Geburtstage	Seite 21
Rätsel	Seite 22
Macht Religion Krieg?	Seite 23
Wie alt ist die Erde	Seite 24
Israel-Reise	Seite 25
Israels Unabhängigkeitserklärung	Seite 26
Mission / Spenden	Seite 27
Vorschau - Sieh mal an	Seite 28



Auf ein Wort ...

70 Jahre Staat Israel

Der 14. Mai ist der ‚Geburtstag‘ des Staates Israel. Vor 70 Jahren wurde er ausgerufen.

Das biblische Volk Israel besiedelte und eroberte schon im 12. Jahrhundert vor Christus das „Land Kanaan“. Es umfasst etwa das Gebiet, das heute Palästina heißt. Nach Aufständen gegen die Römische Herrschaft (66 - 74 n. Chr.) wurden die Juden aus dem Gebiet vertrieben. Sie siedelten sich in verschiedenen Gegenden Europas an. Da sie dort fast immer eine Minderheit waren und eine andere Religion ausübten, wurden sie an vielen Orten diskriminiert und verfolgt. Viele Christen sahen in ihnen die Schuldigen am Tod Jesu und verloren dadurch die Hemmung, diese Menschen ungerecht und gemein zu behandeln. Wenn ein Unglück geschah, wenn die Pest ausbrach, wenn es brannte - oft wurden die Juden verdächtigt und hart bestraft...

Ende des 19. Jahrhunderts entstand die Bewegung des „Zionismus“, dessen Ziel es war, die Juden dort wieder zu sammeln und zu einem eigenen Staat zu machen, wo sie ursprünglich herkamen: Im Land Israel. (Der Zion ein Hügel Jerusalems, der in der Tradition oft mit dem Tempelberg gleichgesetzt wurde). Ein eigener Judenstaat sollte die Flucht vor Verfolgung und Gewalt für immer beenden. Dies blieb zwar noch lange ein Traum, aber mit der Zunahme der Unterdrückung flohen immer mehr Juden nach Palästina. Nach der systematischen Juden-Vernichtung in der Nazi-Zeit wurde die Forderung

nach einem eigenen Staat für die Juden immer lauter. Allerdings lebten in Palästina schon lange die Palästinenser, viele Hundert Jahre, Sie wollten ihr Land natürlich nicht abgeben. - Allerdings hatten die Palästinenser dort auch keinen eigenen Staat. 1918 war das Land durch Großbritannien besetzt worden. und bekam 1920 auf einer internationalen Konferenz den Auftrag, das Gebiet zu verwalten.

Mit der Zeit kamen immer mehr Juden nach Palästina, sie machten 1945 fast ein Drittel der dort lebenden Bevölkerung aus. Das führte zunehmend zu Spannungen zwischen Palästinensern und Juden. Es kam zu Gewalt - auch gegen die britischen Einrichtungen im Land. Es wurde deutlich, dass dieser Zustand die Britische Verwaltung überforderte. So übernahmen die Vereinten Nationen (UN) die Aufgabe, Palästina zu stabilisieren und ein friedliches Nebeneinander von Palästinensern und Israelis zu ermöglichen.

Im November 1947 beschloss die UN, dass im bisherigen britischen Verwaltungsgebiet zwei Staaten errichtet werden sollen: Ein jüdischer und ein arabischer Staat. Dieser Beschluss war von Anfang an sehr umstritten. Die Juden waren dafür, die Araber lehnten die Teilung strikt ab.

Sofort nach diesem UN-Beschluss begann in Palästina ein Bürgerkrieg zwischen Zionisten (Juden) und Arabern. Es gab viele Opfer, auch unter den Zivilisten. Viele Palästinenser flohen.

Die UN hatte beschlossen, dass Großbritanniens Mandat (Beauftragung) am 15. Mai 1948 enden sollte. Am Tag davor verlas der jüdische Politiker David Ben Gurion (Bild: stehend in der Mitte) die Unabhängigkeitserklärung. Damit war der Staat Israel ausgerufen. (Ben Gurion war Vorsitzender des Jüdischen Exekutivrats in Palästina.)

Am nächsten Tag griffen Truppen von Irak, Ägypten, Syrien, Jordanien und Libanon Israel an: Der erste israelisch-arabische Krieg. Israel gewann. Die Hälfte der palästinensischen Bevölkerung wurde vertrieben und ihre Gebiete wurden von Israel besetzt. In vielen islamischen Ländern kam es deshalb zu Gewalt gegen jüdische Minderheiten, die dort lebten. Dies löste eine Flüchtlingswelle von Juden nach Israel aus.

So waren die ersten Monate des neu gegründeten Staats Israel voll Unruhe und auch Ungewissheit. Unter Aufsicht der UN gab es dann direkte Verhandlungen zwischen Israel und den Angreifern, die zu einem Waffenstillstand führten. Die Verantwortung für die besetzten Gebiete wurde zum Teil Jordanien und Ägypten, zum Teil aber auch Israel zugeteilt.

Erst jetzt konnte das junge Israel wirklich damit beginnen, einen funktionsfähigen Staat aufzubauen. Im Januar 1949 waren die ersten Parlamentswahlen und David Ben Gurion wurde der erste Premierminister, Chaim Weizmann der erste Staatspräsident des Landes..

ROLAND MARTIN

Zur Unabhängigkeitserklärung siehe Seite 26

Der Mai ist mein Lieblingsmonat.

Im Garten grünt und blüht es. Gottes schöpferische Kraft zeigt sich in ihrer ganzen Pracht. Ich kann sie sehen und anfassen. Sogar riechen. So kann ich mir in dieser Blütenpracht Gottes Liebe ganz besonders gut vorstellen. Ich glaube, uns Menschen hilft das sehr. Was wir sehen und anfassen können, können wir besser begreifen. Klar.



Gott traut uns aber auch noch mehr zu. Wir können begreifen, über unsere Sinne hinaus. Über das hinaus, was wir sehen und anfassen können.

Das ist schwer. OK. Aber es ist möglich. Mein Mann sagt, er kann meine Liebe nicht sehen. Er kann auch nicht beweisen, dass er mich liebt. Aber er lebt so (meistens, jedenfalls), als ob diese Liebe ganz sicher wäre. Und oft spüre ich diese Liebe. Jetzt wo er mir

ganz selbstverständlich hilft und mich umsorgt, weil ich mir die Schulter gebrochen habe. Oder wenn er mir ein Geschenk macht und ich staune, wie gut er mich kennt. Manchmal spüre ich sie aber auch ganz ohne Beweis.


Auch Gottes Liebe ist für mich so. Erst war Jesus mitten unter uns Menschen zum Sehen und Anfassen. Über die Auferstehung, also über Ostern hinaus bis zu Himmelfahrt. Jetzt mutet er uns zu, auf Gottes Liebe und seine Gegenwart zu vertrauen, ohne das wir ihn sehen anfassen und können.

Manchmal ahnen wir Gottes Liebe. Zum Beispiel in seiner Schöpfungskraft im Mai. Oder wir sehen, wenn wir auf unser Leben zurückschauen, seine Spuren im Sand.

In Monatsspruch für Mai heißt es: „Der Glaube ist ein festes Vertrauen auf die Hoffnung. Auf das was man nicht sieht. Ohne Zweifel. Ohne Misstrauen.“ Hebräer 11,1

Ich wünsche mir, dass wir dieses Vertrauen wagen, immer wieder.

Pastorin Carmen Ehrlichmann



Die Autorin
 Pastorin **Carmen Ehrlichmann**, 54 Jahre alt, ist nebenamtliche Gehörlosenseelsorgerin in Thüringen, für die Gemeinde in Arnstadt seit 2006. Daneben ist sie Pfarrerin für hörende Gemeinden. Zurzeit als Springerin unterwegs im Kirchenkreis Rudolstadt-Saalfeld, immer da, wo sie gebraucht wird. Sie ist seit 30 Jahren glücklich verheiratet mit Michael Ehrlichmann, der Pfarrer von Remda ist, und lebt dort mit ihrem Schatz im Pfarrhaus.



Auf und von deutschem Boden aus wurde viele Kriege geführt. Wir können froh sein, dass nach dem 2. Weltkrieg, den schlimmsten aller Kriege, eine lange Friedensperiode haben. Neben dem 2. Weltkrieg war der Dreißigjährige Krieg der schlimmste Krieg, dass man in Deutschland erlebte.

Der unter dem Namen Dreißigjähriger Krieg bekannte Konflikt dauerte von 1618 bis 1648 und wurde größtenteils auf dem Gebiet des „Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation“ ausgetragen. Seine Brutalität, die lange Dauer, das Leid der Zivilbevölkerung und die mit dem Krieg ausgelösten Hungersnöten und Seuchen stellte alles bis zu diesem Zeitpunkt Dagewesene in den Schatten. Der Krieg entvölkerte manche Landstriche zu über 66%.

Der Konflikt war einerseits ein Glaubenskrieg zwischen der Katholischen Liga und der Protestantischen Union und gleichzeitig ein Kampf um die Vorherrschaft im Heiligen Römischen Reich zwischen dem Habsburger Kaiser und mehreren Landesfürsten im Inneren und zwischen dem Reich und europäischen Gegnern wie Frankreich, Dänemark und Schweden im Äußeren. Obwohl die religiösen Gegensätze, vor allem am Ende des Krieges, immer mehr an Bedeutung verloren, war die 1517 beginnende Reformation und die damit folgende Abspaltung der Protestantischen von der Katholischen Kirche einer der wichtigsten Gründe für den später ausbrechenden Krieg. Der Ausbruch dieses Krieges jährt sich im Monat Mai zum 400. Male.

Der „Prager Fenstersturz“

Am 23. Mai 1618 zogen 200 protestantische Vertreter zur Prager Burg, wo die böhmische Hofkanzlei untergebracht war. Der (katholische) böhmische König Ferdinand hatte immer wieder für Em-

Der Dreißigjährige Krieg

pörung gesorgt, weil er die Religionsfreiheit der Protestanten missachtete. Er ließ eine evangelische Kirche abreißen, eine andere ließ er schließen. Er hielt nicht viel von der Religionsfreiheit, die der Kaiser den Protestanten in Böhmen zugestanden hatte. So veranstalteten die protestantischen Vertreter in der Prager Burg nun einen Schauprozess gegen zwei königliche Statthalter, die sich gerade in der Burg aufhielten und den Kanzleisekretär. Sie wurden anschließend alle drei aus dem Fenster geworfen - 17 Meter tief in den Burggraben. Alle drei überlebten den Sturz. Dieses (eigentlich eher symbolische) Geschehen gilt als Auslöser des Krieges.



Ich möchte darüber sehr gerne ausführlich schreiben. Doch das kann eine sehr lange Geschichte werden. Daher möchte ich in Kurzfassung schreiben und auflgliedern.

Dauer des Krieges

Vom 23. Mai 1618 (Prager Fenstersturz) bis 24. Oktober 1648 (Westfälischer Friede zu Münster und Osnabrück)

Konfliktparteien

Im Reich: Katholische Liga (u.a. Herzogtum Bayern, Kurfürstentum Köln) und der Habsburger Kaiser gegen die Protestantische Union (u.a. Pfalz, Kulmbach, Hessen-Kassel).

Außerhalb des Reiches: Die Habsburger Mächte Österreich und Spanien gegen Frankreich, Niederlande, Dänemark und Schweden.

Persönlichkeiten im Krieg

Albrecht von Wallenstein (Katholische Liga), König Gustav Adolf von Schweden (Protestanten), Marschall Johann T'Serclaes von Tilly (Katholische Liga), König Christian IV. von Dänemark (Protestanten) und Kaiser Ferdinand II. (Katholische Liga). Abbildungen Seite 7 von links nach rechts.

Austragungsorte

Größtenteils auf dem Gebiet des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation, aber auch in angrenzenden Gebieten (z.B. Besetzung Jütlands (Dänemark) durch kaiserliche Truppen)

Finanzierung

Im Dreißigjährigen Krieg wurden erstmals enorm große Söldnertruppen aufgestellt, die unmöglich vom Kaiser oder

den deutschen Fürsten bezahlt und verwaltet werden konnten. Daher setzte sich während des Krieges der bis heute bekannte Spruch „Der Krieg ernährt den Krieg“ durch. Der Spruch beschreibt, dass die Söldner sich einfach dort bedienten, wo sie zu Gast waren. Durch die enorme Belastung der Zivilbevölkerung wurden viele Menschen dazu gezwungen, sich den Truppen anzuschließen.



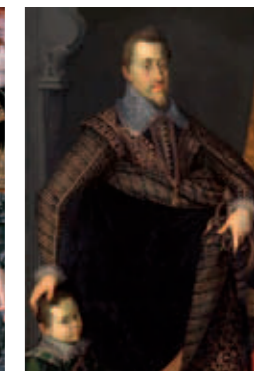
Westfälischer Friede, zeitgenössisches Gemälde

Opferzahlen

Es sollen ca. 6 Millionen Menschen durch den Krieg umgekommen sein. Die genauen Verluste lassen sich schwer zählen. Wenn man statistisch nach der Bevölkerungszahl damals sieht, machte es 33% der Einwohner aus. Man muss auch beachten, dass die meisten Toten nicht durch Kämpfe zum Opfer fielen. Viele sind auch durch Hungersnöte und Seuchen ums Leben gekommen.

Westfälischer Friede

In Hamburg einigte man sich Ende 1641 schließlich, einen allgemeinen Friedenskongress in den Städten Münster (für die Katholiken) und Osnabrück (für die protestantische Seite) abzuhalten. Zuvor war an Köln und später an Lübeck und Hamburg als Kongressorte gedacht wor-



Dabei fand man zu teilweise pragmatischen, teilweise auch zu kuriosen Lösungen. So wurde für das Hochstift Osnabrück eine wechselnde Regierung von evangelischen Bischöfen (aus dem Hause Braunschweig-Lüneburg) und katholischen Bischöfen geschaffen. Das Fürstbistum Lübeck wurde als einziges evangelisches Fürstbistum mit Sitz und Stimme im Reichstag erhalten, um das Haus Gottorf zu vertreten. Für die katholischen Klöster in den erloschenen Bistümern Halberstadt und Magdeburg, die ab 1680 an Brandenburg fielen, wurden Sonderregelungen getroffen.

Die neue Großmacht Schweden erhielt 1648 auf Kosten des erbberechtigten Brandenburg Vorpommern einschließlich Stettin mit der gesamten Odermündung, die Stadt Wismar samt Neukloster sowie das Erzbistum Bremen mitsamt dem Bistum Verden als Reichslehen.

Damit wurde ein für die menschliche Vorstellung sehr langer Krieg beendet, der um den Glauben ging. Heute ist so etwas bei uns nicht möglich, da das Grundgesetz uns Religionsfreiheit gibt.

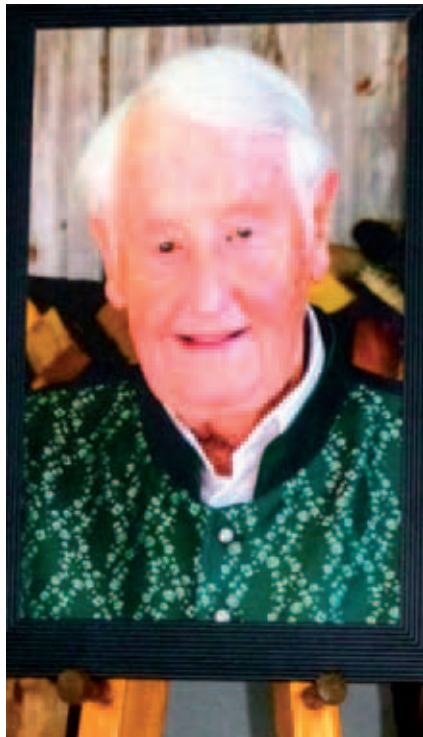
WILFRIED HÖMIG (gl)

Gedenkgottesdienst für ein bayerisches gehörloses Urgestein

Gottfried Weileder ist am 11. März 2018 heimgegangen - kurz vor seinem 99. Geburtstag

Am 14. April 2018 strömten viele Trauergäste aus allen Himmelsrichtungen nach Plattling zum Gedenk-gottesdienst in der St.-Michael-Kirche und haben Abschied vom langjährigen Weggefährten, Kollegen, Vereinskameraden und Freund Gottfried Weileder genommen.

Sein Leben war geprägt von der Liebe und Hilfsbereitschaft seiner gehörlosen Mitmenschen und dem großen Einsatz für die Gehörlosengemeinschaft. Als Angestellter im Bayerischen Landesvermessungsamt gab er mehreren gehörlosen Bewerbern privat Zeichenunterricht. So konnten viele Gehörlose beim Vermessungsamt angestellt werden. In der Volkshochschule München gab Gottfried Weileder jahrelang Deutschkurse für die Gehörlosen. Des Weiteren war er der erste, der Gebärdenkurse in der Volkshochschule geleitet hat. In der berühmten Ludwig-Maximilians-Universität München hat er auch die Anwendung der Gebärdensprache den angehenden Pädagogen der Gehörlosen-Schwerhörigen-Pädagogik erläutert. Bei der Erstellung des Blauen Gebärdensbuches hat Gottfried Weileder auch mitgewirkt. Sogar beim Aufbau der Sendung „SEHEN STATT HÖREN“ war er von der ersten Stunde an dabei. Er verfeinerte 18 Jahre lang die Technik der Gebärdensprache für die Moderation. Sein Leben verbrachte



er bis zuletzt in seiner geliebten Heimat im Bayerischen Wald, ohne zu versäumen, die Versammlungen beim Gehörlosenverein Cham und bei der Gehörlosenvereinigung „Hufeisen“ 1898 e.V. München zu besuchen. Für sein unermüdliches Wirken hat Gottfried Weileder viele Auszeichnungen und Ehrungen erhalten, darunter die Heinrich-Siepmann-Sportplakette des Deutschen Gehörlosen-Sportverbandes

und das Bundesverdienstkreuz am Bande.

In all den Jahren ist auch Gottfried Weileder nicht von Schicksalsschlägen verschont geblieben. So kam seine erste Frau Anna 1973 bei einem Lawinenunglück am Spitzingsee ums Leben. Auch seine zweite Frau Jutta hatte ihn nach einer schweren Krankheit allzu früh verlassen. Seit 1981 war Weileder mit seiner dritten Frau Agnes verheiratet und hat vier Kinder.

Der Landesverband Bayern der Gehörlosen hat seine Leistungen mit der höchsten Auszeichnung - Ehrenplakette - gewürdigt und wird ihm im Dokumentationszentrum mit seinem Lebenswerk gedenken.

Mehrmals bin ich Gottfried Weileder begegnet und war von seinem großen Wirken, der Intelligenz und Güte sehr beeindruckt. Einer seiner persönlichen Höhepunkte war wohl seine in den USA völlig unerwartete Wiederbegegnung mit dem totgeglaubten ehemaligen gehörlosen Kollegen und Künstler David Ludwig Bloch, der das KZ überlebt hatte und allein über China nach USA auswandern durfte.

Bericht und Foto:
GERHARD WOLF (gl)

Gerhard Eichelberger

*3.2.1931 † 9.2.2018

Prädikant der Evangelischen Gehörlosenseelsorge der Pfalz

Gerhard Eichelberger studierte zunächst Theologie, entschied sich aber aus persönlichen Gründen für die Gehörlosenpädagogik. Diese beiden Qualifikationen erlaubten ihm, Gehörlosenlehrer und zugleich Gehörlosenseelsorger zu sein. Er hat seine beiden Aufgaben qualifiziert, intensiv und vorbildlich wahrgenommen.

Seit 1957 war er Lehrer an der Frankenthaler Gehörlosenschule, sein erste Gehörlosengottesdienst war an Weihnachten 1960 in Worms. Seit 1972 bis zu seinem Ruhestand war er der landeskirchliche Beauftragte der Evangelischen Landeskirche der Pfalz für die Gehörlosenseelsorge.

Viele Jahre gehörte er auch dem Vorstand der DAFEG an.

Am 15. Februar fand die Beerdigung von Gerhard Eichelberger in Worms statt. Viele Gehörlose aus der ganzen Pfalz und ehemalige Schüler nahmen an der Trauerfeier teil.

RÄTSELSEITE

Lösung April

Osternester

In Lisas Nest fehlt ein Ei, das gelb und braun gestreift ist; in Lukas Nest fehlt eine dreieckige Süßigkeit, die in orangem Papier mit Kreis-Dreieck-Muster verpackt wurde

Eier-Rätsel

Lösung: „Frohe Ostern“

(EIS / EINS / EIMER / EIFFEL / EILBOTE / EIGENTOR / EINTRACHT / EIFERSUCHT / EIGENTUEMER / EIGENMITTEL / EINVERSTANDEN)

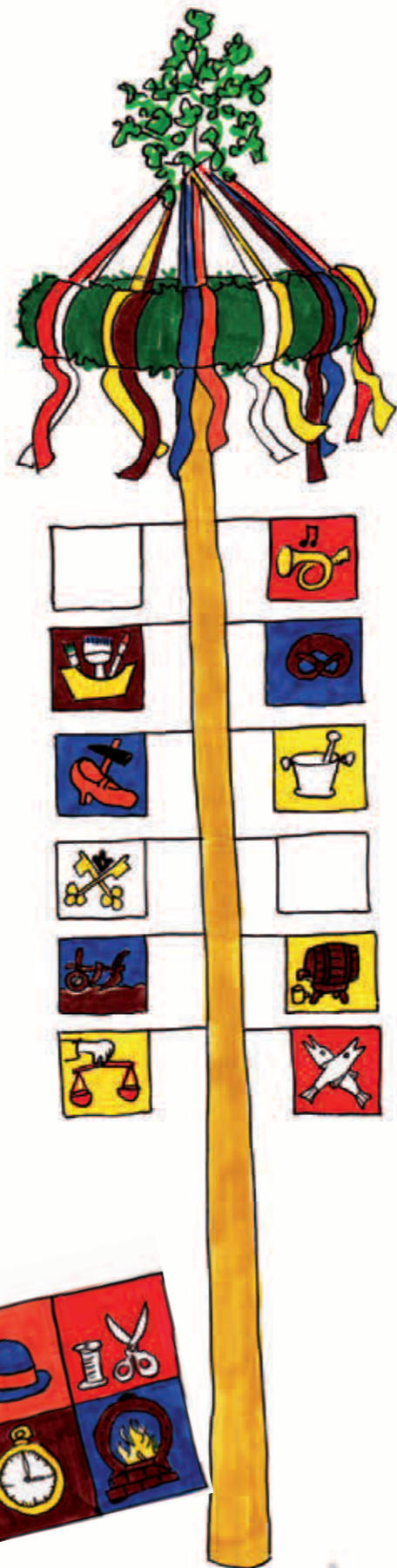


Picknick im Mai

Alle freuen sich schon auf den Nachtisch. Da sind Muffins, Erdbeeren und Bonbons. Aber zuerst müsst Ihr noch eine kleine Aufgabe erledigen: Verbindet die 4 gleichen Dinge jeweils mit einer langen, durchgehenden Linie. Dabei ist folgendes zu beachten: Die Linien dürfen die grüne Fläche nirgends verlassen. Und die Linie dürfen sich nicht berühren oder überkreuzen.

Maibaum-Rätsel

Zwei Zunft-Schilder müssen an diesem Maibaum noch angebracht werden. Am Fuß des Maibaums sind vier Schilder zur Auswahl. Welche Schilder gehören an die leeren Stellen - und warum?



MACHT RELIGION KRIEG????????????

Die „zitty“ ist eine Zeitschrift aus Berlin. Sie schreibt über kulturelle Veranstaltungen in der Hauptstadt. Vor zwei Jahren hatte die „zitty“ ein Titelbild, große weiße Schrift auf schwarzem Hintergrund: „Warum Berlin gar keine Religion braucht“. In der Zeitschrift gab es Artikel darüber, wo und wie Religionen die Menschen ausgebeutet und unterdrückt haben, wie sie der Wahrheit im Wege gestanden haben und wo sie zu Gewalt und Terror führen. Ausbeutung, Lüge, Unterdrückung und Gewalt gehören zu jeder Religion. So schreiben die Autoren der „zitty“. Und das sind keine Einzelfälle. Jede Religion ist gefährlich, denn jede beansprucht die ganze Wahrheit für sich. Da muss es Unterdrückung der Wahrheit und Krieg geben. Darum: Berlin ganz ohne Religionen – das ist die Lösung!

Die „zitty“ ist damit nicht alleine. Viele Menschen denken so. Gerade jetzt, wo es so viel religiöse Gewalt gibt.



Foto © IgorVetushko bei depositphotos.com 167380436
Comic © dedMazay bei depositphotos.com 77092205

Aber halt! Ist die Gewalt, die wir täglich sehen, wirklich „religiös“? Das bestreite ich.

An einem Punkt haben die Autoren der „zitty“ recht. Und das ist ein Punkt, der jeden religiösen Menschen mit Scham und Abscheu erfüllen muss: Krieg, Dummheit, Grausamkeit, Lüge und Unterdrückung finden – leider, leider! – immer und überall Unterstützung durch Religionen. Und zwar in allen Religionen.

Die Todesstrafe in Amerika (bei der schon so viele Unschuldige hingerichtet wurden) – muss sein, denn so steht es in der Bibel. – Die Unterdrückung der Frauen, die Verfolgung von Homosexuellen – das ist Gottes Wille! Der Kampf gegen die „Ungläubigen“ (Christen, Juden usw.) – den hat Gott befohlen, so steht es im Koran. – Die Selbstmordangriffe von japanischen Soldaten im Zweiten Weltkrieg – da lobten buddhistische Priester: das ist die höchste Stufe der Selbstaufgabe. Ja, selbst die mörderische Ausrottung der europäischen Juden fand Unterstützung von Pfarrern und Theologen.

Man kann verzweifeln! In allen Religionen geht es um Liebe, Wahrheit und Frieden – aber in allen Religionen gibt es auch Menschen, die das völlig verdrehen. Sie sagen: „Liebe, Wahrheit und Frieden kommen später. So lange, wie noch die Ungläubigen leben, müssen wir kämpfen, bis endlich Gottes Wille überall herrscht. Es ist SEIN Befehl. Da muss jeder fromme Mensch gehorchen.“

Gott selbst will also Gewalt und Krieg? So ein Quatsch! Das hat nichts mit Religion zu tun. Selbst wenn es in der Bibel steht. Denn – leider – in der Bibel, im

Koran, in der hinduistischen Bhagavad Gita und in den buddhistischen Sutren stehen viele grausame, lieblose und selbstgerechte Sachen! Aber – nicht alles, was in Heiligen Büchern steht, ist Religion! Und erst recht nicht alles, was religiöse Führer sagen!

Der Ursprung von Religion ist eine tiefe, klare Einsicht in das Geheimnis des Lebens und seine unantastbare Würde. Im Deutschen gibt es dafür das Wort „Ehrfurcht“. Das ist zusammengesetzt aus Ehre und Furcht. Jede echte religiöse Erfahrung hat es mit Ehre zu tun, damit, dass alles, was es gibt, unendlich wertvoll ist. Und jede religiöse Erfahrung hat etwas mit „Furcht“ zu tun. Nicht mit Angst, aber es ist ein Erschrecken davor, wie klein, unbedeutend und fehlerhaft man selbst ist, und wie vergänglich alles ist, was doch so wunderbar wertvoll und schön ist. Im Christentum kommt dann noch die tiefe Gewissheit dazu, dass diese Welt nicht nur wunderbar, sondern auch voller Liebe ist.

Das ist der Kern von Religion. Und darum gibt es „religiöse Gewalt“ gar nicht. Ein Mensch, der in dieser Weise Religion erfahren hat, der ist nicht gewalttätig. Und wer gewalttätig ist, der kennt noch nicht den wahren Ernst und die Klarheit von Religion. Wer etwas anderes sagt, der mag dafür Bibel- und Koranstellen zitieren, so viel er will. Religion ist das nicht.

Echte Religion fördert die Freiheit, den Frieden und die Wahrheitssuche. Und deshalb irrt sich die „zitty“. Wirkliche Religion – davon brauchen wir im Moment nicht weniger, sondern mehr, sehr viel mehr.

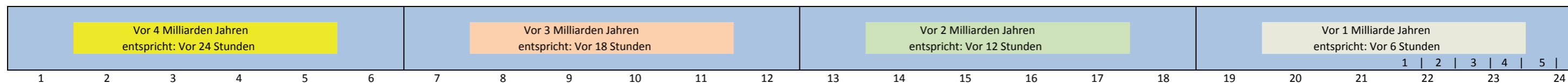
ROLAND KRUSCHE

Wie alt ist die Erde?

Foto © sdekoret bei depositphotos.com 153018594

Die Wissenschaft schätzt ihr Alter zwischen 3,8 und 4,6 Milliarden Jahre.

Zur Anschauung ist dieser Zeitraum hier auf einen Tag mit 24 Stunden umgerechnet.



Die Erdgeschichte

Hier geht es darum, zum Vergleich die riesige Vergangenheit zum besseren Verstehen auf einen Tag mit 24 Stunden zu verkleinern. Damit bekommt man das bessere Gefühl für die Entwicklung der Erde. Ja, so alt ist die Erde. Und so lange hat es gedauert, bis heute sich unermessliche Pflanzen, viele Tiere und auch Menschen in zahlreicher Vielfalt so weit entwickelt haben. Auf wunderbare Weise kann die Fortpflanzung zum Erhalt der Geschöpfe stattfinden. Die allerletzte Entwicklung ist der Mensch! Er ist das einzige Geschöpf, das aufrecht geht, denkt, spricht und das Feuer macht. Das ist ein wahres Naturwunder, was auf der Erde so einmalig geschehen ist.

Vor etwa 4 Milliarden Jahren

entzündet sich das Material eines jungen Sterns. Die Sonne entsteht, dann unser Sonnensystem und damit auch die Erde: eine Wolke aus Gas und Staub formt den Körper unserer Erde. Diese Verkettung unglaublicher Zufälle hat dazu geführt, dass sich auf dem einst wüsten Himmelskörper das imponierende Leben entwickeln konnte.

Die Ziffern 1|2|3|4|5|6 (siehe oben ganzrechts)

zeigen verschiedene Zeitabschnitte: Sie sind auf einen Tag in Stunden, Minuten und Sekunden zum Vergleich umgerechnet.

Ziffer 1: Urgestein

Vor 500 Millionen Jahren - umgerechnet vor 3 Stunden - entstehen Schalen und Skelette. Die Muscheln entwickeln sich zu runden Formen. Im Laufe von Millionen Jahren entstehen verschiedene Steine wie Granit, Schiefer, Sandstein u.a. Sie werden heute für Haus- und Straßenbau gewonnen.

Ziffer 2: Meerestiere

Vor 250 Millionen Jahren - umgerechnet vor 90 Minuten - schwimmen die ersten Einzeller und einfache Fische im Wasser herum. Aus dem Meer entsteht das tierische Landleben. Kein Wunder, dass wir Menschen heute das Wasser so lieben. Ja, im Laufe von Millionen Jahren hat sich das Leben im Meer entwickelt. Aus den Fischflossen entwickeln sich später Gliedmaßen zum Fortbewegen.

Ziffer 3: Steinkohle

Vor 150 Millionen Jahren - umgerechnet vor 54 Minuten - gehen riesige Wälder ein und werden zu Steinkohle gepreßt. Zum Beispiel im Ruhrgebiet wurde viel Steinkohle gewonnen. Außerdem gibt es in Europa zahlreiche Braunkohlengebiete.

Ziffer 4: Dinosaurier

Vor 135 Millionen Jahren - umgerechnet vor 48 Minuten - leben Dinosaurier.

Vor 66 Millionen Jahren - umgerechnet vor 24 Minuten - sterben die letzten Dinosaurier in Folge der Naturkatastrophe durch den Meteoriteneinschlag aus. In den letzten 200 Jahren haben die Forscher Reste von Saurierskeletten, riesige Zähne und auch Eier gefunden. In Frankfurt steht der berühmte, aus vielen echten und falschen Knochen zusammengesetzte Dinosaurier. Der allergrößte Saurier war bis 35 m lang und bis 8 m hoch. Der Pflanzenfresser und Eierleger wog bis zu 73 Tonnen.

Ziffer 5: Säugetiere

Vor 5,3 Millionen Jahren - umgerechnet vor 1,9 Minuten - entwickeln sich Säugetiere aus den Urtieren. Sie gebären ihre Jungen lebend und betreiben großen Aufwand in der Brutpflege. Sie säugen ihre Jungen, um sie zu ernähren. Im Gegensatz zu den Eierlegern wie Hühner, Echsen und Vögel. Die Gebisse der Säugetiere unterscheiden sich nach ihrer Ernährungsform. Die Zähne von Pflanzenfressern sind meist breit und zum Mahlen von Nahrung geeignet. Die Zähne der Fleischfresser sind spitz und scharf, um Fleischstücke aus der Beute reißen zu können. Die Fortbewegung der Säugetiere erfolgt auf vier Gliedmaßen (= Beine).

Ziffer 6: Urmensch/Mensch

Alles beginnt in Afrika. Vor sechs Millionen Jahren - umgerechnet vor 2,1 Minuten - fängt allmählich die

Entwicklung des Menschen an. Vor 1,7 Millionen Jahren - umgerechnet vor 36 Sekunden - leben die ersten Urmenschen. Sie stammen von den Affen und gehen auf zwei Gliedmaßen aufrecht. Im Gen-Anteil (= Erbfaktor) beträgt der Unterschied zwischen Affe und Mensch nur etwa 4%, sonst alles gleich. Der spätere Urmensch heißt Neandertaler. Er war viel kleiner als wir jetzt. Er verbrauchte mehr Kalorien als der heutige moderne Mensch.

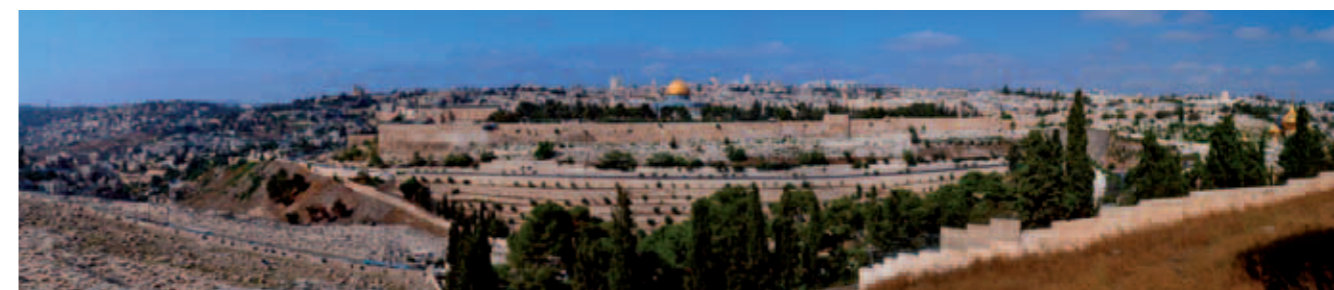
Vor etwa 120.000 Jahren - umgerechnet vor 2,7 Sekunden (!) - ziehen aus Afrika moderne Menschen nach Nahost und Asien aus. Sie können mit dem Feuer umgehen. Verschiedene Säugetiere werden für sie Nutztiere und Begleiter.

Zusammenfassung

Vor gerade 2,7 Sekunden sind die Menschen auf die Erde gekommen? Ja, die „junge“ Erde ist schon über vier

Milliarden Jahre alt. Und so langsam ist der Gang der Entwicklung geschehen. Unsere heutige Welt ist das Ergebnis der Feuerbeherrschung. Ohne Feuer ist kein Zug, kein Auto, kein Flugzeug, kein Schiff möglich.

GERHARD WOLF (gl)



ISRAEL - Rundreise für Hörende und Taube vom 25.2. bis 6.3.2019

mit Pfarrer Heiko Bräuning, Wilhelmsdorf („Stunde des Höchsten“ - der wöchentliche TV-Gottesdienst mit DGS) und den Gehörlosenseelsorgern Pfarrer Roland Martin, Stuttgart und Pfarrer Roland Krusche, Berlin.

Im Reisepreis inbegriffen:

- *Flug mit ELAL Israel Airlines Frankfurt – Tel Aviv / Tel Aviv - Frankfurt *Airport tax international
- *Flugsicherheitsgebühr *Kerosinzuschlag (Stand 04/2018) *Luftverkehrssteuer *Sicherungsschein
- *Empfang am Zielflughafen durch einen Vertreter des Reiseveranstalters
- *Gepäckträger in den Unterkünften
- *Moderner Reisebus mit Klimaanlage an den Besichtigungstagen *Zuverlässiger, israelischer Busfahrer *Deutschsprechender, diplomierter, israelischer Reiseführer an den Besichtigungstagen
- *Unterkunft in Hotels der Mittelklasse *Doppelzimmer mit Bad/Dusche/WC, Telefon, TV und Radio
- *Unterbringung mit Halbpension *Alle Eintrittsgelder laut Programm

Preis pro Person im Doppelzimmer: 1799 EURO / Einzelzimmerzuschlag: 499 EURO

Ausführliche Informationen bei Pfarrer Roland Martin, Kontakt-Daten siehe Seite 19 unter „Württemberg“

Israels Unabhängigkeitserklärung Originalurkunde und deutsche Übersetzung

Im Land Israel entstand das jüdische Volk. Hier prägte sich sein geistiges, religiöses und politisches Wesen. Hier lebte es frei und unabhängig, hier schuf es eine nationale und universelle Kultur und schenkte der Welt das Ewige Buch der Bücher.

Durch Gewalt vertrieben, blieb das jüdische Volk auch in der Verbannung seiner Heimat in Treue verbunden. Nie wich seine Hoffnung. Nie verstummte sein Gebet um Heimkehr und Freiheit.

Beseelt von der Kraft der Geschichte und der Überlieferung, suchten Juden aller Generationen in ihrem alten Lande wieder Fuß zu fassen. Im Laufe der letzten Jahrzehnte kamen sie in großen Scharen. Pioniere, Verteidiger und Einwanderer, die trotz der Blockade den Weg in das Land unternahmen, erweckten Einöden zur Blüte, belebten auf Neue die hebräische Sprache, bauten Dörfer und Städte und errichteten eine stets wachsende Gemeinschaft mit eigener Wirtschaft und Kultur, die nach Frieden strebte, aber sich auch zu schützen wusste, die allen im Lande die Segnungen des Fortschritts brachte und sich vollkommene Unabhängigkeit zum Ziel setzte.

Im Jahre 1897 trat der erste Zionistenkongress zusammen. Er folgte dem Rufe Dr. Theodor Herzls, dem Seher des jüdischen Staates, und verkündete das Recht des jüdischen Volkes auf nationale Erneuerung in seinem Lande. Dieses Recht wurde am 2. November 1917 in der Balfour-Deklaration anerkannt und auch durch das Völkerbündmandat bestätigt, das der historischen Verbindung des jüdischen Volkes mit dem Lande Israel und seinem Anspruch auf die Wiedererrichtung seiner nationalen Heimstätte internationale Geltung verschaffte.

Die Katastrophe, die in unserer Zeit über das jüdische Volk hereinbrach und in Europa Millionen von Juden vernichtete, bewies unwiderleglich aufs Neue, dass das Problem der jüdischen Heimatlosigkeit durch die Wiederherstellung des jüdischen Staates im Lande Israel gelöst werden muss, in einem Staat, dessen Pforten jedem Juden offenstehen, und der dem jüdischen Volk den Rang einer gleichberechtigten Nation in der Völkerfamilie sichert.

Die Überlebenden des Holocaust in Europa sowie Juden anderer Länder scheuten weder Mühsal noch Gefahren, um nach dem Lande Israel aufzubrechen und ihr Recht auf ein Dasein in Würde und Freiheit und ein Leben redlicher Arbeit in der Heimat durchzusetzen.

Im Zweiten Weltkrieg leistete die hebräische Gemeinschaft im Lande Israel ihren vollen Beitrag zum Kampfe der friedens- und freiheitsliebenden Nationen gegen die Achsenmächte. Mit dem Blute ihrer Soldaten und ihrem Einsatz für den Sieg erwarb sie das

Recht auf Mitwirkung bei der Gründung der Vereinten Nationen.

Am 29. November 1947 fasste die Vollversammlung der Vereinten Nationen einen Beschluss, der die Errichtung eines jüdischen Staates im Lande Israel forderte. Sie rief die Bewohner des Landes auf, ihrerseits zur Durchführung dieses Beschlusses alle nötigen Maßnahmen zu ergreifen. Die damalige Anerkennung der staatlichen Existenzberechtigung des jüdischen Volkes durch die Vereinten Nationen ist unwiderruflich.

Gleich allen anderen Völkern, ist es das natürliche Recht des jüdischen Volkes, seine Geschichte unter eigener Hoheit in einem eigenen souveränen Staat selbst zu bestimmen.

Demzufolge haben wir, die Mitglieder des Nationalrates, als Vertreter der hebräischen Bevölkerung und der zionistischen Organisation, heute, am letzten Tage des britischen Mandats über Palästina, uns hier eingefunden und verkünden hiermit kraft unseres natürlichen und historischen Rechtes und aufgrund des Beschlusses der Vollversammlung der Vereinten Nationen die Errichtung eines jüdischen Staates im Lande Israel – des Staates Israel.

Wir beschließen, dass vom Augenblick der Beendigung des Mandates, heute um Mitternacht, dem sechsten Tage des Monats Ijar des Jahres 5708, dem 15. Mai 1948, bis zur Amtsübernahme durch verfassungsgemäß zu bestimmende Staatsbehörden, doch nicht später als bis zum 1. Oktober 1948, der Nationalrat als vorläufiger Staatsrat und dessen ausführendes Organ, die Volksverwaltung, als zeitweilige Regierung des jüdischen Staates wirken sollen. Der Name des Staates lautet Israel.

Der Staat Israel wird der jüdischen Einwanderung und der Sammlung der Juden im Exil offenstehen. Er wird sich der Entwicklung des Landes zum Wohle aller seiner Bewohner widmen. Er wird auf Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden im Sinne der Visionen der Propheten Israels gestützt sein. Er wird all seinen Bürgern ohne Unterschied von Religion, Rasse und Geschlecht, soziale und politische Gleichberechtigung verbürgen. Er wird Glaubens- und Gewissensfreiheit, Freiheit der Sprache, Erziehung und Kultur gewährleisten, die Heiligen Stätten unter seinen Schutz nehmen und den Grundsätzen der Charta der Vereinten Nationen treu bleiben.

Der Staat Israel wird bereit sein, mit den Organen und Vertretern der Vereinten Nationen bei der Durchführung des Beschlusses vom 29. November 1947 zusammenzuwirken und sich um die Herstellung der gesamtpalästinensischen Wirtschaftseinheit bemühen.

Wir wenden uns an die Vereinten Nationen

mit der Bitte, dem jüdischen Volk beim Aufbau seines Staates Hilfe zu leisten und den Staat Israel in die Völkerfamilie aufzunehmen.

Wir wenden uns – selbst inmitten mörderischer Angriffe, denen wir seit Monaten ausgesetzt sind – an die in Israel lebenden Araber mit dem Aufrufe, den Frieden zu wahren und sich aufgrund voller bürgerlicher Gleichberechtigung und entsprechender Vertretung in allen provisorischen und permanenten Organen des Staates an seinem Aufbau zu beteiligen.

Wir reichen allen unseren Nachbarstaaten und ihren Völkern die Hand zum Frieden und zu guter Nachbarschaft und rufen zur Zusammenarbeit und gegenseitigen Hilfe mit dem unabhängigen hebräischen Volk in seiner Heimat auf.

Der Staat Israel ist bereit, seinen Beitrag bei gemeinsamen Bemühungen um den Fortschritt des gesamten Nahen Ostens zu leisten.

Unser Ruf ergeht an das jüdische Volk in allen Ländern der Diaspora, uns auf dem Gebiete der Einwanderung und des Aufbaus zu helfen und uns im Streben nach der Erfüllung des Traumes von Generationen – der Erlösung Israels – beizustehen.

Mit Zuversicht auf den Fels Israels setzen wir unsere Namen zum Zeugnis unter diese Erklärung, gegeben in der Sitzung des provisorischen Staatsrates auf dem Boden unserer Heimat in der Stadt Tel Aviv. Heute am Vorabend des Sabbat, dem 5. Ijar 5708, 14. Mai 1948.



Viele von Ihnen kennen das internationale Solidaritätszeichen der Gehörlosen. Es setzt sich aus drei Buchstaben des Fingeralphabetes zusammen I+L+Y und bedeutet I Love you (= Ich liebe Dich).

Und wie Sie auf dem Bild sehen können, ist es wirklich international. Die kleinen Gehörlosen im Kindergarten in Asmara haben es für das Foto gelernt. Sieht es nicht wirklich süß aus, wie sie mit ihren kleinen Händen die Finger richtig zu halten versuchen?

Der Direktor der Gehörlosenschule hat uns zu dem Bild eine Liste mit ihren Namen geschickt. Die Kinder heißen: Henok, Marta, Amanuel, Abigayil, Biniam, Naod, Nataniel, Naimi, Kemal, Kebron, Reyana und Samrawi. Die Namen sehen fremd aus und sind schwer zu lesen. Aber in aller Fremdheit verbindet die Taubheit und auch das Solidaritätszeichen alle Gehörlosen auf der ganzen Welt. Von Deutschland bis Eritrea und an vielen anderen Orten der Erde wird es benutzt. Für uns in Deutschland gibt es aber noch eine andere Möglichkeit, unsere Solidarität zu zeigen. Wir spenden Geld und geben so diesen kleinen Gehörlosen die Chance, später die Schule zu besuchen und Bildung zu bekommen. Herzlichen Dank an alle, die auf diese Weise ihre Verbundenheit zeigen.

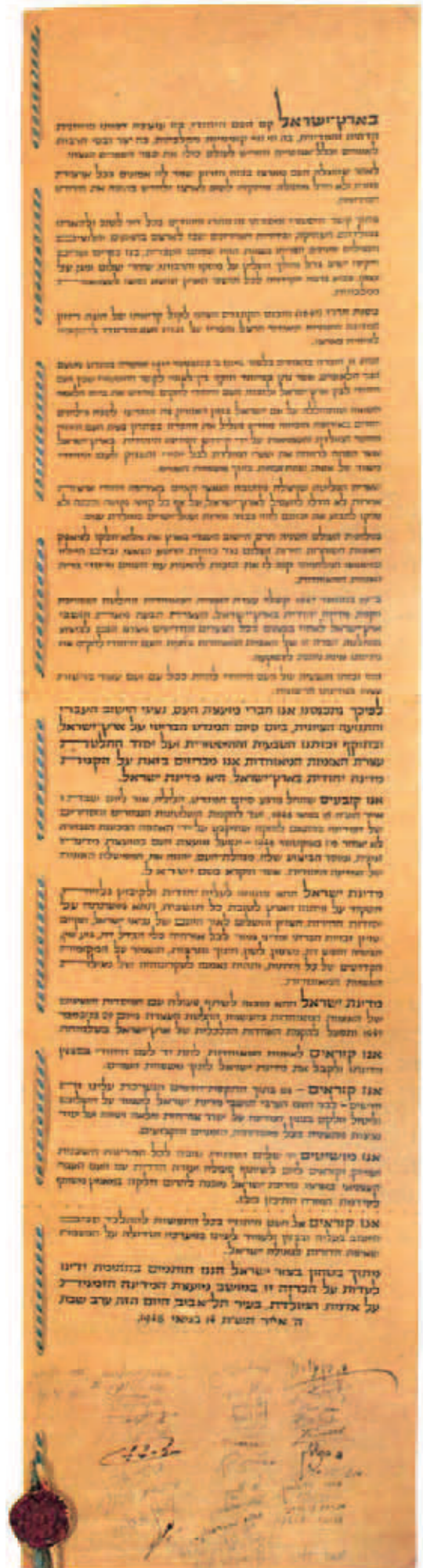
Eingegangene Spenden im März:
Frau E. 50,-; Herr G. 50,-; Frau K. 30,-; Frau L. 30,- (Patenschaft).

Kollekten und Sammlungen für die Gehörlosenmission im März:
Bad Hersfeld 40,- (Ostergottesdienst); Bad Oeynhausen 51,70 u. 23,20; Bonn 86,90; Bünde 36,-; Dieringhausen 325,88; Düsseldorf 76,85; Erndtebrück 8,-; Hamburg 43,20, 33,-, 54,04 u. 23,32 (Gemeindevorstand); Heide 22,29; Köln 36,25 u. 36,47; Ludwigsburg 50,-; München 75,65; Paderborn 10,50; Remscheid 12,30; Rheine 16,32; Solingen 25,- u. 3,10 (TFH); Unna 35,15; Wesel 24,30; Wuppertal 51,80, 25,50 u. 28,95.

Dazu kommt noch Spenden der Kirchengemeinde Düsseldorf-Heerdth über 100,- und der Gehörlosenseelsorge Region Köln über 300,-. Bei einer Hochzeit in Recklinghausen wurden ebenfalls 300,- gesammelt, und aus Zürich in der Schweiz wurden uns 665,08 überwiesen.

Herzlichen Dank für alle Spenden und Kollekten!

Spendenkonto: Gehörlosenmission
Konto-Nummer 200 002 830 / Sparkasse Holstein - BLZ 213 522 40
IBAN: DE 0421 3522 4002 0000 2830 BIC: NOLADE21HOL



Original der Unabhängigkeitserklärung. Sie ist im Israel-Museum ausgestellt. Mit 37 Unterschriften.

Vorschau

Die nächste Ausgabe von **UNSERE GEMEINDE** erscheint Anfang Juni.

Das Thema des Heftes lautet:

DER KUSS

(Mehr wird jetzt noch nicht verraten!)

Rätsel, Geburtstage, „Auf ein Wort“, „Sieh mal an“, Evangelischer Namenskalender, Länderseiten - das gibt's natürlich auch, wie jeden Monat. Und dann eben: DER KUSS

UNSERE GEMEINDE erscheint jeden Monat. Schreiben Sie uns ihre Meinung. Hat Ihnen ein Artikel besonders gut gefallen? Oder haben Sie bemerkt, dass wir eine Sache falsch dargestellt haben? Wir würden es gerne wissen.

Am einfachsten geht es per Fax (0561) 7394052 oder eMail (ug@dafeg.de). Wir freuen uns auf Ihre Nachricht.

UNSERE GEMEINDE finden Sie auch im Internet. Surfen Sie einfach zur Adresse www.ug.dafeg.net. Dort finden Sie auch ein Archiv mit den letzten Ausgaben von UNSERE GEMEINDE (ohne Länderseiten und Geburtstagsliste).

Unter der Internetadresse www.dafeg.net finden Sie weitere Informationen. Über die Mission können Sie sich informieren auf der Homepage www.mission.dafeg.net.

ISSN 0042-0522

Sieh mal an ...

Wo sind wir denn hier gelandet?

Das Bild habe ich vor 4 1/2 Jahren gemacht während eines New-York-Aufenthalts. In wenigen Tagen absolvierten wir dort ein volles Besichtigungsprogramm. Auch diese Eingangshalle eines Hochhauses gehörte zum Programm. Die Halle erstreckt sich über mehrere Stockwerke, die durch zahlreiche Rolltreppen verbunden sind. Alles glitzert, viel Glas, viele Spiegel und viele goldglänzende Flächen.



„Wer denkt sich denn so etwas aus?“

dachte ich damals. „Ein großer Angeber? Oder einer, der nicht weiß, was er mit seinem Geld anfangen soll? Oder ein Spinner?“

Das Hochhaus heißt Trump-Tower. Damals sagte mir der Name Trump noch nichts. Und ich wäre froh, wenn das auch heute noch so wäre. Denn meine Vermutungen über den Menschen, der sich dieses Haus bauen ließ, waren sicher nicht ganz verkehrt. Nun hoffe ich eben, dass er bald wieder zurückkehren darf in seinen schönen Turm.

(rm)